

Julia Wolf: "Du, hier"

Überfordert vom Erwachsensein

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.02.2026

Drei Romane hat die 1980 geborene Julia Wolf bislang veröffentlicht. Nun legt sie mit „Du, hier“ erstmals Erzählungen vor – über Frauen am Kipppunkt und Eskapismus in scheinbar bessere Zeiten.

So unterschiedlich die Settings und die Kämpfe in Julia Wolf elf „Stories“ sind, denen sich die Protagonisten zu stellen haben, so unverkennbar ist, dass die Texte von wiederkehrenden Themen zusammengehalten werden: Immer wieder sind es aus der Perspektive der beteiligten Frauen erzählte Paargeschichten, die an einem Kipppunkt angelangt sind und mal wehmütig, mal zornig auf den Prüfstand gestellt werden.

Die Männer sind oft freundliche Begleiter, die uninteressiert oder verständnislos den Ängsten und Sehnsüchten ihrer Partnerinnen gegenüberstehen. Wie der Brite Ian in „Plan Adebar“, der seiner unfruchtbaren Freundin Sabrina einen „Tapetenwechsel“ vorschlägt und meint, dadurch die wachsende Entfremdung überspielen zu können. Oder Max in „Dickicht“, der sich in die Arbeit stürzt und nicht sehen möchte, dass seine Partnerin mit dem schreienden Säugling zutiefst überfordert ist.

Angst vor dem Erwachsenenleben

Im Gegensatz zu Wolfs Männerfiguren tun sich die Frauen schwer, mit dem Gegebenen zurechtzukommen. Sie haben oftmals die Vierzig überschritten, haben mit ihren Berufen als Drehbuchautorin oder Repräsentantin einer Kosmetikfirma, sind als (Schwieger) Mütter überfordert. Was sie nicht wollen, wissen sie – was sie wollen, nicht. Es geht um die Verblüffung, mit einem Mal ein „Erwachsenenleben“ zu führen – führen zu müssen und damit nicht umgehen zu können, den Erwartungen nicht zu entsprechen.

So sehnt man sich nach dem Umgang mit unkonventionellen Menschen, die keine Rolle einnehmen und sich nicht darum kümmern, ob die „Energiebällchen“ für die Kinder wirklich nur mit Datteln gesüßt sind. Die Protagonistinnen tauchen in die Vergangenheit ein, als alle Türen noch offenstanden und sie sich nicht „wie erwachsene Leute“ benehmen mussten – so wie Stella in der Titelerzählung „Du, hier“, die inzwischen irgendwo in der „Brandenburger Monokultur“ lebt und beglückt ist, eine Jugendfreundin, die Tennisspielerin Tony, wiederzutreffen: „Ich meine, damals wollten ja alle Tennis spielen, wir waren voll im Steffi-Fieber. Aber

Julia Wolf

Du, hier. Stories

Dtv, München

256 Seiten

24 Euro

Toni war echt gut. Die hatte Biss. Und Talent. Mit zehn hat die schon mit den Damen trainiert.“

Einfach mal glücklich sein?

Das Leben als permanente Überforderung – davon haben schon vor Julia Wolf Autorinnen und Autoren erzählt, doch nur wenige mit einer derartigen Unerbittlichkeit und stilistischen Sicherheit. Eine allenthalben spürbare Beklemmung durchzieht die Biografien der Wolf'schen Figuren, die oft mit Übersprungshandlungen reagieren, die wiederum zu überraschenden Enden führen. Eine Paradeantwort scheint es nicht zu geben.

Das Spektrum der Erzählweisen ist groß. Mal bleibt alles in einem realistischen Rahmen, wie in „Ein schönes Paar“, wenn Micha sich in den Mediziner Albert verliebt und das Beziehungsglück ihres Lebens gefunden zu haben scheint – bis sie staunt und schließlich verzweifelt, dass Albert trotz aller Zärtlichkeiten den Sex mit ihr verweigert. In „Kopfbewohner“ begleiten wir eine Frau in der U-Bahn zu einem wichtigen Abendtermin. Erzählt in einem inneren Monolog, der die gnadenlose Zerrissenheit der Hauptfigur zeigt, die auf die einfache Frage „Kann sie nicht einfach mal glücklich sein?“ keine Antwort bekommen wird. Ja, Julia Wolfs Kurzgeschichten gehören zum Besten, was dieses Genre in den letzten Jahren hervorgebracht hat.